

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Nur für Mitglieder!

-----  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 27. Oktober 1923 in D o r n a c h . (6)

-----

Meine lieben Freunde!

Diese Vorträge handeln ja von dem inneren Zusammenhang der Welterscheinungen und Weltwesen, und Sie haben schon gesehen, dass sich ja mancherlei ergibt, von dem derjenige zunächst keine Ahnung haben kann, der nur die äussere Erscheinungswelt ins Auge fasst. Wir haben gesehen, wie im Grunde genommen eine jede Wesensart - wir haben es an ein paar Beispielen gezeigt - eine jede Wesensart ihre Aufgabe hat, im ganzen Zusammenhange des kosmischen Daseins.

Nun wollen wir heute gewissermassen rekapitulierend noch einmal hinschauen auf Wesensarten, von denen wir schon gesprochen haben, wollen ins Auge fassen dasjenige, was ich in den letzten Tagen über

die Schmetterlingsnatur gesagt habe. Ich habe gerade im Gegensatz zur Pflanzenwesenheit diese Schmetterlingsnatur entwickelt, und wir haben uns gestern sagen können, wie der Schmetterling eigentlich ein Wesen ist, welches dem Lichte angehört, dem Lichte, insofern es modifiziert wird von der Kraft der äusseren Planeten, des Mars, des Jupiter, des Saturn. Sodass wir eigentlich, wenn wir den Schmetterling verstehen wollen in seiner Wesenheit, hinaufschauen müssen in die höheren Regionen des Kosmos und uns sagen müssen: diese höheren Regionen des Kosmos beschenken die Erde, begnadigen die Erde mit der Schmetterlingswesenheit.

Nun geht aber, ich möchte sagen, diese Begnadigung der Erde eigentlich noch viel tiefer. Erinnern wir uns, wie wir sagen mussten, der Schmetterling beteilige sich eigentlich nicht an dem unmittelbar irdischen Dasein, sondern nur mittelbar, insofern die Sonne mit ihrer Wärme und Leuchtkraft eben im irdischen Dasein tätig ist. Der Schmetterling legt selbst seine Eier dahin, wo sie aus der Region der Sonnenwirksamkeit ~~bleiben~~ nicht herauskommen, wo sie in der ~~Rug~~ Region der Sonnenwirksamkeit bleiben, sodass der Schmetterling sein Ei nicht der Erde, sondern eigentlich nur der Sonne übergibt. Dann kriecht die Raupe aus, die unter dem Einfluss der Marswirkung steht. Natürlich, die Sonnenwirkung ~~hier~~ bleibt immer vorhanden. Es bildet sich die Puppe, die unter der Jupitereinwirkung steht. Es kriecht aus der Puppe der Schmetterling aus, der dann in seinem Farbenschildern dasjenige in der Umgebung der Erde wiedergibt, was die mit der Saturnkraft vereinigte Sonnenleuchtkraft der Erde sein kann.

Und so sehen wir eigentlich unmittelbar wirksam innerhalb des irdischen Daseins, in der Umgebung des irdischen Daseins, die Saturnwirksamkeit in den mannigfaltigen Farben des Schmetterlings-

daseins. Aber erinnern wir uns daran, dass ja die Substanzen, die in Betracht kommen für das Weltendasein, zweierlei sind. Wir haben es zu tun mit den reinen stofflichen Substanzen der Erde, und wir haben es zu tun mit den geistigen Substanzen, und ich habe Ihnen gesagt, dass ja das Merkwürdige darinnen besteht, dass der Mensch in bezug auf seinen Stoffwechsel-Gliedmassenorganismus die geistige Substanz zugrunde liegend hat, während seinem Haupte, seinem Kopfe die physische Substanz zugrunde liegt. In der unteren Natur des Menschen wird die geistige Substanz durchdrungen mit physischer Kraftwirkung, mit Schwerwirkung, mit den anderen irdischen Kraftwirkungen. Im Haupte wird die irdische Substanz, die durch den ganzen Stoffwechsel, die Zirkulation, die Nerventätigkeit usw. hinaufgeschafft wird in das Haupt des Menschen, die wird da durchdrungen von übersinnlichen geistigen Kräften, die sich widerspiegeln in unserem Denken, in unseren Vorstellen. Sodass wir also im Haupte des Menschen haben vergeistigte physische Materie, dass wir im Stoffwechsel-Gliedmassensystem haben verirdichte - wenn ich das Wort bilden darf - verirdichte geistig-spirituelle Substantialität.

Nun, diese vergeistigte Materie haben wir vor allen Dingen beim Schmetterlingswesen. Indem das Schmetterlingswesen überhaupt im Bereich des Sonnendaseins bleibt, bemächtigt es sich der irdischen Materie, ich möchte sagen, nur wie - es ist natürlich noch bildlich gesprochen - nur wie im feinsten Staub. Der Schmetterling eignet sich die irdische Materie an nur wie im feinsten Staub. Er verschafft sich ja auch seine Nahrung aus denjenigen Substanzen der Erde, welche sonnendurcharbeitet sind. Er ist vereinigt mit seiner eigenen Wesenheit nur dasjenige, was sonnendurcharbeitet ist. Er entnimmt schon allem Irdischen das Feinste sozusagen und treibt es bis zur

vollständigsten Vergeistigung. In der Tat hat man, wenn man den Schmetterlingsflügel ins Auge fasst, im Grunde die vergeistigteste Erdenmaterie vor sich. Dadurch, dass die Materie des Schmetterlingsflügels farbdurchdrungen ist, ist <sup>sie</sup> die vergeistigteste Erdenmaterie. Und der Schmetterling ist eigentlich diejenige Wesenheit, die ganz in vergeistigter Erdenmaterie lebt. Man kann es sogar geistig sagen, wie der Schmetterling seinen Körper, den er inmitten seiner Farbflügel hat, wie er den in einer gewissen Weise verachtet, weil seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Gruppenseelentum ruht eigentlich im freudigen Geniessen seiner Flügelfarben.

Und man kann ebenso dem Schmetterling folgen, wie man ihm folgen kann in der Bewunderung seiner schillernden Farben, man kann ihm ebenso folgen in der Bewunderung der flatternden Freude über diese Farben. Das ist etwas, was eigentlich im Grunde genommen bei den Kindern schon kultiviert werden sollte, diese Freude an der Geistigkeit, die herumflattert in der Luft, und die eigentlich flatternde Freude ist, Freude am Farbenspiel.

In dieser Beziehung nuanciert sich das Schmetterlingsmässige in einer ganz wunderbaren Weise. Und dem allen liegt dann etwas anderes zugrunde.

Wir konnten vom Vogel, den wir im Adler repräsentiert ~~haben~~ fanden, sagen, dass er bei seinem Tode die vergeistigte Erdensubstanz in die geistige Welt hineintragen kann, dass er dadurch seine Aufgabe im kosmischen Dasein hat, dass er als Vogel vergeistigt die Erdenmaterie und dasjenige tun kann, was der Mensch nicht tun kann. Der Mensch hat in seinem Kopfe auch die Erdenmaterie bis zu einem gewissen Grade vergeistigt, aber er kann diese Erdenmaterie nicht hineinnehmen in die Welt, die er durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, denn er würde fortwährend einen unsäglichen,

nicht erträglichen, zerstörenden Schmerz aushalten müssen, wenn er diese vergeistigte Erdenmaterie seines Kopfes hineintragen wollte in die geistige Welt.

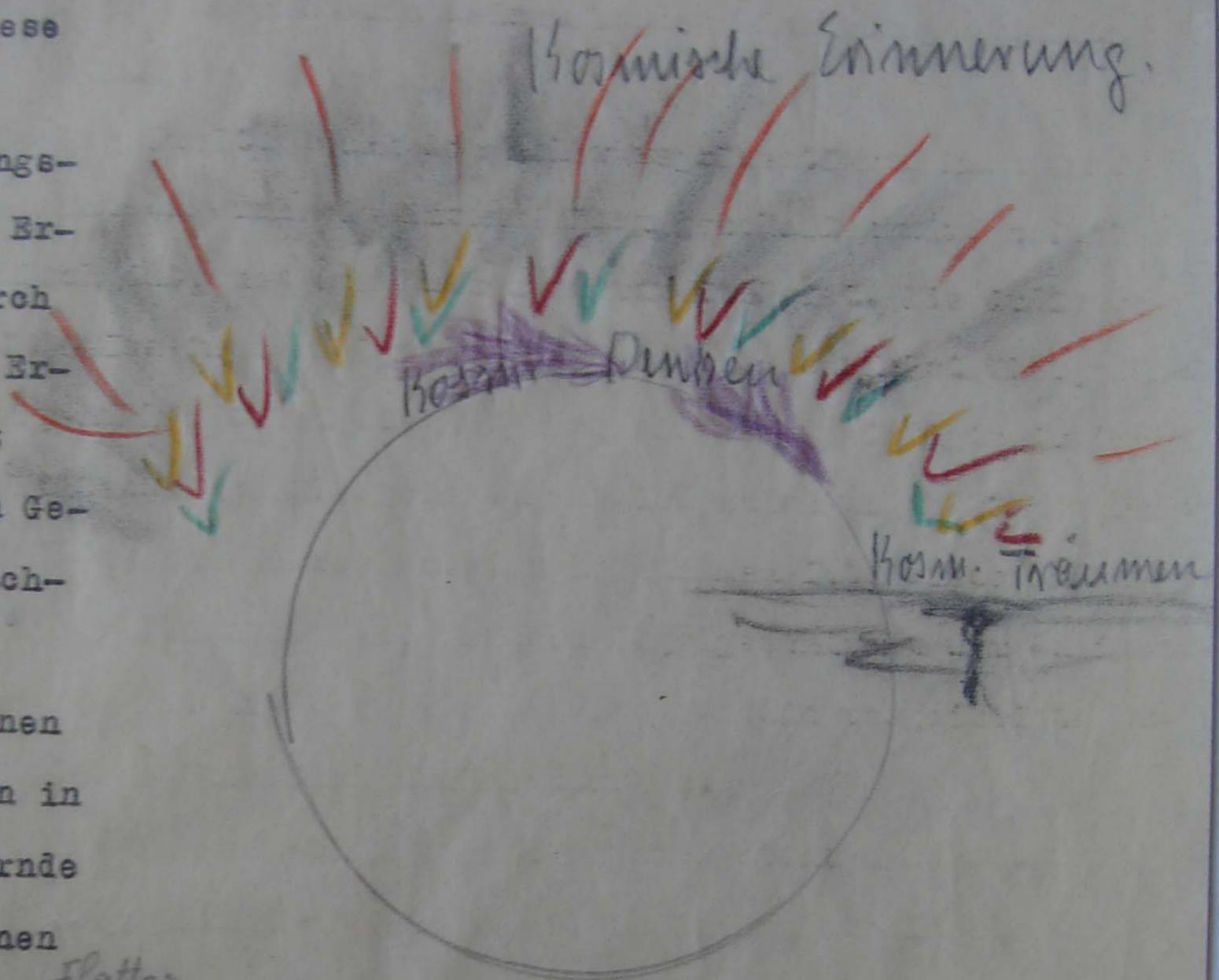
Die Vogelwelt, durch den Adler repräsentiert, kann das. Sodass in der Tat dadurch ein Zusammenhang geschaffen wird zwischen dem, was irdisch ist, und dem, was ausserirdisch ist. Die irdische Materie wird gewissermassen langsam in den Geist zunächst übergeführt und das Vogelgeschlecht hat die Aufgabe, diese vergeistigte irdische Materie dem Weltenall zu übergeben. Man wird schon sagen können, wenn einmal die Erde am Ende ihres Daseins angekommen ist, diese Erdenmaterie ist vergeistigt worden, und das Vogelgeschlecht war da innerhalb der ganzen Oekonomie des Erdendaseins, um die vergeistigte Erdenmaterie in das Geisterland zurückzutragen.

Mit den Schmetterlingen ist es noch etwas anderes. Der Schmetterling vergeistigt noch mehr die irdische Materie als der Vogel. Der Vogel kommt immerhin dazu, viel näher der Erde zu stehen, als der Schmetterling. Ich werde das gleich nachher ausführen. Aber der Schmetterling ist imstande, dadurch, dass er eben die Sonnenregion gar nicht verlässt, seine Materie so weit zu vergeistigen, dass er nun nicht erst bei seinem Tode, wie der Vogel, sondern schon während seines Lebens fortwährend vergeistigte Materie an die Erdenumgebung, an die kosmische Erdenumgebung abgibt.

Denken Sie einmal, meine lieben Freunde, was das eigentlich Grossartige ist in der ganzen kosmischen Oekonomie, wenn wir uns vorstellen ~~kt~~ können die Erde, durchflattert von der Schmetterlingswelt in der mannigfaltigsten Weise (siehe Zeichnung, gelb, rot, blau), und fortwährend in den Weltenraum hinaus die strömend vergeistigte Erdenmaterie, die die Schmetterlingswelt an den Kosmos

abgibt. Sodass wir also diese Region der Schmetterlingswelt um die Erde herum durch eine solche Erkenntnis mit ganz anderen Gefühlen betrachten können.

Wir können hineinschauen in diese flatternde Welt und können uns sagen: ihr <sup>Flatter</sup> ~~Falter~~tiere, ihr strahlt sogar Besseres als das Sonnenlicht, ihr strahlt Geistlicht in den Kosmos hinaus. Das Geistige wird ja von unserer materialistischen Wissenschaft wenig berücksichtigt. Und so hat eigentlich diese materialistische Wissenschaft gar keine Handhabe dazu, um auf diese Dinge, die zum Ganzen der Weltökonomie gehören, auch nur irgendwie zu kommen. Aber sie sind ja da, wie die physischen Wirkungen da sind, und sie sind wesentlicher als die physischen Wirkungen. Denn dasjenige, was da hinausstrahlt in das Geisterland, das wird fortwirken, wenn die Erde längst zugrunde gegangen ist. Dasjenige, was heute der Physiker, der Chemiker konstatiert, das wird seinen Abschluss finden mit dem Erdendasein. Sodass also, wenn irgend ein Beobachter draussen im Kosmos sässe und eine lange Zeit zur Beobachtung hätte, so würde er sehen, wie etwas



wie eine kontinuierliche Ausstrahlung von Geistmaterie in das Geisterland, von geistig gewordener Materie in das Geisterland stattfindet, wie die Erde ihr eigenes Wesen hinaus in den Weltenraum, in den Kosmos ausstrahlt, und wie gleich sprühenden Funken, immerfort aufleuchtenden Funken dasjenige, was das Vogelgeschlecht, jeder Vogel nach seinem Tode, aufglänzen lässt, in dieses Weltenall nunmehr strahlenförmig hinausgeht, ein Glimmern von Schmetterlingsgeisteslicht und ein Sprühen von Vogelgeisteslicht.

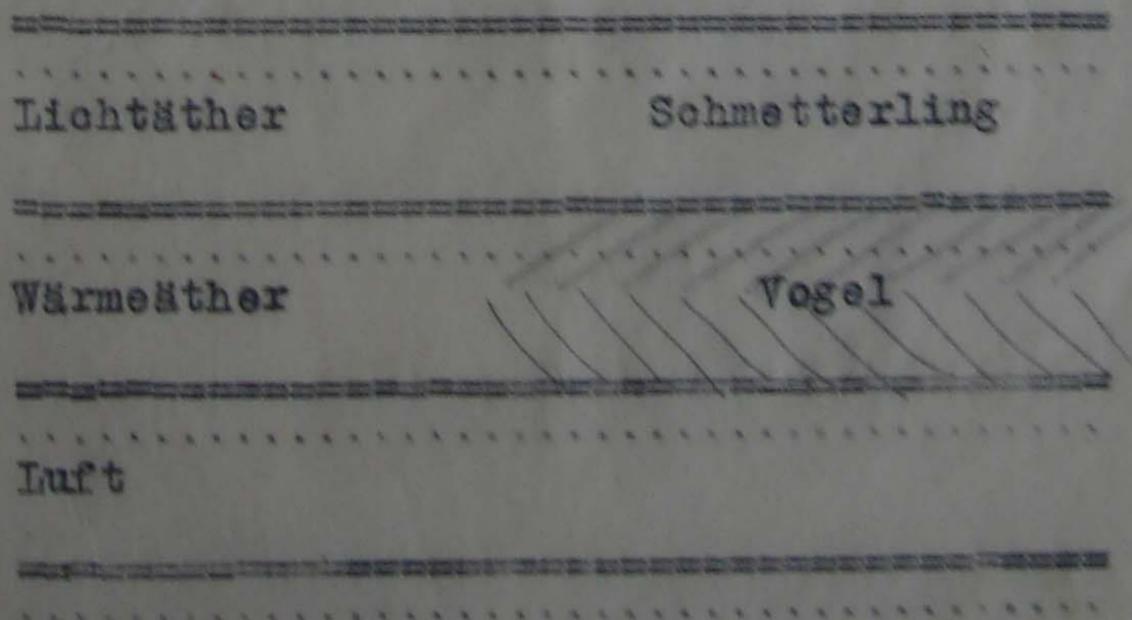
Das sind die Dinge, die aber zu gleicher Zeit dahin die Aufmerksamkeit lenken könnten, dass wenn man nun zur anderen Sternwelt hinaufschaut, man auch nicht glauben soll, dass da herunter nur dasjenige strahlt, was das Spektroskop zeigt, oder vielmehr was in das Spektroskop der Spektroskopiker hineinphantasiert, sondern dasjenige, was von den anderen Sternwelten zur Erde herunterstrahlt, ist ebenso das Ergebnis von Lebewesen in anderen Welten, wie dasjenige, was von der Erde hinausstrahlt in den Weltenraum, das Ergebnis von Lebewesen ist. Wir schauen einen Stern an und stellen uns mit dem heutigen Physiker so etwas vor, wie eine entzündete unorganische Flamme, so ähnlich. Es ist natürlich völliger Unsinn. Denn dasjenige, was da geschaut wird, das ist durchaus das Ergebnis von Belebtem, Beseeltem, Ergeistigtem.

Und gehen wir nun herein von diesem Schmetterlingsgürtel - wenn ich so sagen darf - der die Erde umgürtet, nun noch einmal zu dem Vogelgeschlechte. Wenn wir uns das, was wir schon wissen, vorstellen, so haben wir drei aneinandergrenzende Regionen. Über denselben sind andere Regionen, unter demselben wieder andere Regionen. Wir haben den Lichtäther (siehe Schema), wir haben den Wärmeäther, der aber eigentlich zwei Teile hat, zwei Schichten; die eine ist die iridi-

sche Wärmeschichte, die andere ist die kosmische Wärmeschichte, und die spielen fortwährend ineinander. Wir haben in der Tat nicht einerlei, sondern zweierlei Wärme, diejenige Wärme, die eigentlich irdischen, tellurischen Ursprungs ist, und diejenige, die kosmischen Ursprungs ist. Die spielen fortwährend ineinander. Dann haben wir angrenzend an den Wärmeäther die Luft. Dann käme Wasser und Erde, und oben käme chemischer Aether, Lebensäther.

Wenn wir nun das Schmetterlingsgeschlecht nehmen, so gehört es vorzugsweise dem Lichtäther an (siehe Schema), und der Lichtäther selber ist das Mittel, in dem die Leuchtekraft hervorholt aus dem Schmetterlingsei die Raupe. Die Leuchtekraft im Wesentlichen holt das hervor.

Das ist nicht so beim Vogelgeschlecht schon. Die Vögel legen ihre Eier. Die müssen nun von Wärme ausgebrütet werden. Das Schmetterlingsei wird einfach der Sonnennatur überlassen. Das Vogelei kommt in die Region der Wärme. In der Region des Wärmeäthers ist der Vogel vorhanden, und er überwindet eigentlich dasjenige, was blosse Luft ist.



Der Schmetterling fliegt auch in der Luft, aber er ist im Grunde genommen ganz ein Lichtgeschöpf. Und indem die Luft durchdrungen wird vom Lichte, wählt der Schmetterling innerhalb dieses Licht-

Luftdaseins nicht das Luftdasein, sondern das Lichtdasein. Die Luft ist ihm nur der Träger. Die Luft sind die Wogen, auf denen er herumschwimmt gewissermassen. Aber sein Element ist das Licht. Der Vogel fliegt in der Luft, aber sein Element ist eigentlich die Wärme, die verschiedenen Wärmedifferenzen in der Luft, und er überwindet in einem gewissen Grade die Luft. Der Vogel ist ja auch innerlich ein Luftwesen. Im hohen Grade ist er ein Luftwesen. Sehen Sie sich einmal die Knochen der Säugetiere, die Knochen des Menschen an: sie sind von Mark erfüllt. Wir werden davon noch sprechen, warum sie von Mark erfüllt sind. Die Vogelknochen sind hohl und nur mit Luft ausgefüllt, sodass also ein Teil dessen, was in uns markmässig ist, - wir bestehen also, insofern das in Betracht kommt, was innerhalb unserer Knochen ist, aus Markmässigen. *(Der Vogel besteht aus Luft, und sein Markmässiges ist reine Luft.)* Aber wenn Sie die Vogellungen nehmen, so finden Sie in dieser Vogellunge eine ganze Menge von Säcken, die ausgehen von der Lunge. Das sind Luftsäcke. Wenn der Vogel einatmet, dann atmet er nicht nur in die Lunge ein, sondern er atmet in diese Luftsäcke die Luft hinein, und von den Luftsäcken geht es in die hohlen Knochen. Sodass, wenn man das könnte, wenn man alles Fleisch und alle Federn von dem Vogel loslösen könnte und die Knochen wegmachen, so würde man noch ein aus Luft bestehendes Tier bekommen, das die Form hätte der inneren Lungenausfüllung und auch der inneren Ausfüllung aller Knochen. Sie hätten, wenn man es in der Form vorstellt, ganz die Form des Vogels. Im Fleisches-Bein-Adler sitzt ein Luft-Adler drinnen. Das ist nun nicht bloss aus dem Grunde, dass da noch ein Luftadler drinnen ist, sondern nun atmet der Vogel. Durch die Atmung erzeugt er Wärme. Diese Wärme, die teilt er seiner Luft mit, die er nun in alle seine Gliedmassen presst. Da kommt der Wärmeunterschied gegenüber der äusseren Umgebung. Da hat er seine Innenwärme, da hat er die äussere Wärme. In diesem Niveauunterschiede zwischen

der küsseren Wärme der Luft und der Wärme, die er seiner eigenen Luft drinnen gibt, in diesem Niveau-Unterschiede, also in einem Niveau-unterschiede innerhalb der Wärme, des Wärmeelementes lebt eigentlich der Vogel. Und wenn Sie den Vogel fragen würden in entsprechender Weise, wie es ihm eigentlich mit seinem Körper ist, dann würde er Ihnen, wenn Sie die Vogelsprache verstünden, würden Sie schon sehen, dass er das tut - dann würde er Ihnen etwa so antworten, dass Sie erkennen würden, er redet von den fest substantiellen Knochen und von dem, was er sonst an sich trägt, etwa so, wie wenn Sie bepackt sind links und rechts und auf dem Rücken und auf dem Kopf mit laudern Koffern, da reden Sie auch nicht: das ist mein Leib, der rechte Koffer, der linke Koffer usw. Gerade so wenig, wie Sie von diesen Dingen, mit denen Sie bepackt sind, als von Ihrem Leibe reden, sondern an sich tragen das, gerade so redet der Vogel, wenn er von sich redet, bloss von der von ihm erwärmten Luft, und von dem anderen als von dem Gepäck, das er mit trägt im irdischen Dasein. Diese Knochen, die diesen eigentlichen Vogelluftteil umhüllen, das ist sein Gepäck. Sodass wir also durchaus sagen müssen: im Grunde genommen lebt der Vogel ganz und gar im Wärmeelemente, oder der Schmetterling im Lichtelemente. Für den ist alles dasjenige, was physische Substanz ist, die er vergeistigt, vor der Vergeistigung eigentlich erst recht - man möchte sagen - nicht einmal Gepäck, sondern Hauseinrichtung. Noch ferner steht sie ihm. Also indem wir in diese Region hinaufkommen, zu dem Getier in diesen Regionen kommen wir zu etwas, was wir gar nicht auf physische Art beurteilen dürfen. Wenn wir's auf physische Art beurteilen, so ist es etwa so, wie wenn wir einen Menschen so zeichnen wollten, dass wir seine Haare hineingewachsen malen würden in das, was er auf dem Kopfe tragen würde, seine Koffer zusammengewachsen malen würden mit den Armen, seinen

Rücken mit irgend etwas, was er als Rucksack trägt, ganz buckelig machen würden, als wenn der Rucksack hinten hinausgewachsen wäre, wenn wir den Menschen so zeichnen würden, so würde das entsprechen der Vorstellung, die man sich als Materialist über den Vogel eigentlich macht. Das ist gar nicht der Vogel, das ist das Gepäck des Vogels. Er fühlt sich eigentlich auch so, als ob er furchtbar schleppt, der Vogel, an diesem seinen Gepäck, denn er möchte am liebsten frank und frei, gar nicht belastet, als ein warmes Luftgetier durch die Welt seine Wanderung vollführen. Das andere ist ihm eine Last. Und er bringt den Tribut dem Weltendasein, indem er ihm diese Last vergeistigt, und ins Geisterland hinausschickt, wenn er stirbt, - der Schmetterling noch während seiner Lebenszeit.

Sehen Sie, der Vogel atmet und verwendet die Luft auf die Weise, wie ich's Ihnen gesagt habe. Beim Schmetterling ist es noch anders. Der Schmetterling atmet überhaupt nicht durch solche Vorrichtungen, wie's die sogenannten höheren Tiere haben. Es sind ja nur die voluminöseren Tiere, es sind nicht die höheren Tiere in Wirklichkeit. Der Schmetterling atmet eigentlich nur durch Röhren, die von seiner eigenen Umhüllung nach innen hineingehen, und die etwas aufgeblasen sind, sodass er die Luft aufspeichern kann, wenn er fliegt, dass ihn das nicht stört, dass er da nicht immer zu atmen braucht. Er atmet eigentlich immer nur durch Röhren, die in sein Inneres hineingehen. Dadurch, dass er durch Röhren atmet, die in sein Inneres hineingehen, dadurch hat er die Möglichkeit, mit der Luft, die er einatmet, ~~zugleich~~ zugleich das Licht, das in der Luft ist, in seinen eigenen Körper aufzunehmen. Da ist auch ein grosser Unterschied. Schematisch dargestellt: Stellen Sie sich ein höheres Tier vor, das hat die Lunge. In die Lunge hinein kommt der Sauerstoff  
(grün)

und verbindet sich da mit dem Blute (rot) auf dem Umweg durch das Herz. Das Blut muss in Herz und Lunge einfließen, um mit dem Sauerstoff in Berührung zu kommen bei diesen voluminöseren Tieren und auch beim Menschen.



Beim Schmetterling muss ich ganz anders zeichnen. Da muss ich so zeichnen, dass wenn das der Schmetterling ist, gehen da überall die Röhren herein (weiss); diese Röhren verästeln sich weiter. Und der Sauerstoff, der geht nun da überall hinein (grün), verästelt sich selber mit. Die Luft dringt überall in den Körper ein.



Bei uns und bei den sogenannten höheren Tieren kommt die Luft nur als Luft bis in die Lungen; bei dem Schmetterling breitet sich die äussere Luft mit ihrem Inhalte im Lichte, im ganzen inneren Leib aus. So wie der Vogel die Luft ausbreitet bis in seine hohlen Knochen hinein, so breitet der Schmetterling, nicht nur, dass er nach aussen hin das Lichttier ist, sondern er breitet das Licht, das von der Luft getragen wird, in seinem ganzen Körper überall hin, sodass er auch innerlich Licht ist. Wenn ich Ihnen schildern konnte, dass

der Vogel eigentlich innerlich erwärmte Luft ist, so ist der Schmetterling eigentlich ganz Licht. Es besteht auch sein Körper aus Licht, und die Wärme ist schon für den Schmetterling eigentlich Last, Gepäck. Er flattert ganz und gar im Lichte und baut seinen Leib eigentlich ganz aus dem Lichte herein auf. Und wir müssten, wenn wir den Schmetterling in der Luft flattern sehen, eigentlich bloße Lichtwesen flattern sehen, sich über ihre Farben, ihr Farbenspiel freuende Lichtwesen. Das ist Bekleidung und Gepäck. Man muss erst darauf kommen, aus was eigentlich die Wesen der Erdenumgebung bestehen, denn der äussere Schein täuscht.

Diejenigen, die heute so oberflächlich dies oder jenes gelernt haben - sagen wir - aus morgenländischer Weisheit, sprechen davon, die Welt ist Maja. Aber das ist nun wirklich nichts, wenn man sagt: die Welt ist Maja. Man muss in den Einzelheiten sehen, wie sie Maja ist. Maja versteht man, wenn man weiss, der Vogel schaut eigentlich gar nicht in seiner Wesenheit so aus, wie er aussen erscheint, sondern er ist ein warmes Luftwesen. Der Schmetterling schaut gar nicht so aus, wie er da erscheint, sondern er ist ein Lichtwesen, das da herumflattert, und das im wesentlichen eigentlich aus der Freude an dem Farbenspiel besteht, an jenem Farbenspiel, das entsteht an dem Schmetterlingsflügel, indem die irdische Staubmaterie vom Farbigem durchdrungen wird und dadurch ~~zum~~ auf der ersten Stufe der Vergeistigung hinaus ins geistige Weltenall, in den geistigen Kosmos ist.

Sehen Sie, da haben Sie zwei Stufen, ich möchte sagen, den Schmetterling, den Bewohner des Lichtäthers in unserer Erdenumgebung, den Vogel, den Bewohner des Wärmeäthers in unserer Erdenumgebung. Und nun die dritte Sorte. Wenn wir herunterkommen in die Luft, da

kommen wir dann zu jenen Wesen, welche in einer bestimmten Periode unserer Erdenevolution gar noch nicht da sein konnten, gar noch nicht da sein konnten z.B. in der Zeit, in der der Mond noch bei der Erde war, in der der Mond sich nicht von der Erde getrennt hatte, da kommen wir zu Wesen, die zwar auch Luftwesen sind, das heisst in der Luft leben, aber eigentlich schon durchaus hart berührt sind von dem, was der Erde eigentümlich ist, von der Erdschwere. Der Schmetterling ist noch gar nicht von der Erdschwere berührt. Der Schmetterling flattert freudig im Lichtäther und fühlt sich selber als ein Geschöpf aus dem Lichtäther heraus geboren. Der Vogel überwindet die Schwere, indem er die Luft in seinem Innern erwärmt, dadurch warme ~~Luft~~ Luft ist, und warme Luft wird von der  $\chi$  kalten Luft getragen. Er überwindet die Erdschwere noch.

Diejenigen Tiere, welche zwar ihrer Abstammung gemäss noch in der Luft leben müssen, aber die Erdschwere nicht überwinden können, weil sie nicht ~~haben~~ hohle Knochen haben, sondern markerfüllte Knochen, weil sie auch nicht solche Luftsäcke haben, wie die Vögel, diese Tiere, meine lieben Freunde, sind die Fledermäuse.

Die Fledermäuse sind ein ganz merkwürdiges Tiergeschlecht. Die Fledermäuse überwinden gar nicht durch das Innere ihres Körpers die Schwere der Erde. Sie sind nicht leicht, wie der Schmetterling, sie sind nicht wärmeleicht, wie der Vogel, sie unterliegen schon der Schwere der Erde und fühlen sich auch schon in ihrem Fleisch und Bein. Daher ist ihnen, den Fledermäusen, dasjenige Element, aus dem z.B. der Schmetterling besteht, in dem der Schmetterling ganz und gar lebt, dieses Element des Lichtes ist den Fledermäusen unangenehm. Sie lieben die Dämmerung. Sie müssen die Luft benutzen, aber sie haben die Luft am liebsten, wenn die Luft nicht

das Licht trägt. Sie übergeben sich der Dämmerung. Sie sind eigentlich Dämmerungstiere. Und die Fledermäuse können sich nur dadurch in der Luft halten, dass sie, ich möchte sagen, die etwas karrikaturhaft aussehenden Fledermäuseflügel haben, die ja gar nicht wirkliche Flügel sind, sondern ausgespannte Häute, zwischen den verlängerten Fingern ausgespannte Häute, Fallschirme. Dadurch halten sie sich in der Luft. Dadurch überwinden sie, ich möchte sagen, indem sie der Schwere selber etwas, was mit dieser Schwere zusammenhängt, als Gegengewicht entgegenstellen, dadurch überwinden sie die Schwere. Aber sie sind dadurch ganz in dem Bereich der Erdenkräfte hereingespannt. Man kann niemals eigentlich nach den physikalisch mechanischen Konstruktionen den Schmetterlingsflug so ohne weiteres konstruieren, auch den Vogelflug nicht. Es wird niemals vollständig stimmen. Man muss da etwas hineinbringen, das andere Konstruktionen noch enthält. Aber den Fledermausflug, den können Sie durchaus mit irdischer Dynamik und Mechanik konstruieren.

Die Fledermaus liebt nicht das Licht, die lichtdurchdrungene Luft, sondern höchstens die vom Lichte etwas durchspielte Dämmerungsluft. Und die Fledermaus unterscheidet sich dadurch von dem Vogel, dass der Vogel, wenn er schaut, eigentlich immer dasjenige im Auge hat, was in der Luft ist. Selbst der Geier, wenn er das Lamm stiehlt, empfindet das so, dass das Lamm etwas ist, was am Ende des Lichtkreises ist, wenn er von oben sieht, wie an die Erde angemalt ist. Und ausserdem ist es kein blosses Sehen, es ist ein Begehren, was Sie wahrnehmen werden, wenn Sie den Geierflug, der auf das Lamm gerichtet ist, wirklich ansehen, der eine ausgesprochene Dynamik des Wollens, des Willens, des Begehrens ist.

Der Schmetterling sieht überhaupt, was auf der Erde ist, so, für den Schmetterling ist die Erde ein Spiegel. Er sieht dasje-

nige, was im Kosmos ist. Wenn Sie den Schmetterling flattern sehen, dann müssten Sie sich eigentlich vorstellen: die Erde, die beachtet er nicht, die ist ein Spiegel. Die Erde spiegelt ihm dasjenige, was im Kosmos ist. Der Vogel sieht nicht das Irdische, aber er sieht dasjenige, was in der Luft ist. Die Fledermaus erst fängt an, dasjenige wahrzunehmen, was sie durchfliegt, oder an dem sie vorbeifliegt. Und da sie das Licht nicht liebt, so ist sie eigentlich von all dem, was sie sieht, unangenehm berührt. Und man kann schon sagen, der Schmetterling und der Vogel sehen auf eine sehr geistige Art. Das erste Tier von oben herunter, das auf irdische Art sehen muss, ist unangenehm von diesem Sehen berührt. Die Fledermaus hat das Sehen nicht gerne, und sie hat daher etwas - ich möchte sagen - wie verkörperte Angst vor dem, was sie sieht und nicht sehen will. Sie möchte so vorbeihuschen an den Dingen; sehen müssen und nicht sehen wollen; da möchte sie sich so überall vorbeidrücken. Deshalb, weil sie sich so vorbeidrücken möchte, möchte sie auf alles so wunderbar hinhören. Die Fledermaus ist tatsächlich ein Tier, das dem eigenen Flug fortwährend zuhört, ob dieser Flug nicht irgendwie gefährdet wird.

Sehen Sie sich die Fledermausohren an. Sie können es den Fledermausohren ansehen, dass die auf Weltenangst gestimmt sind. Das sind sie, die Fledermausohren. Das sind ganz merkwürdige Gebilde, sind richtig aufs Hinschleichen durch die Welt, auf Weltenangst gestimmt. Das alles, sehen Sie, versteht man eben erst, wenn man die Fledermaus in diesem Zusammenhange betrachtet, in den wir sie jetzt hineinstellen. Da müssen wir noch etwas sagen. Da müssen wir sagen: der Schmetterling gibt fortwährend vergeistigte Materie ab an den Kosmos. Und er ist der Liebling der Saturnwirkungen.

Nun erinnern Sie sich daran, wie ich ja ausgeführt habe

hier, der Saturn ist in unserem Planetensystem der grosse Träger des Gedächtnisses unseres Planetensystems. Der Schmetterling hängt ganz zusammen mit dem Erinnerungsvermögen unseres Planeten. Das sind die Erinnerungsgedanken, die im Schmetterling leben. Der Vogel - ich habe Ihnen das auch schon ausgeführt - der Vogel ist im Ganzen eigentlich ein Kopf, und in dieser durchwärmten Luft, die er durchfliegt <sup>als</sup> durch den Weltenraum, ist er eigentlich <sup>der lebendig</sup> fliegende Gedanke. Was wir in uns als Gedanke haben, was ja auch zusammenhängt mit dem Wärmeäther, was wir als Gedanken in uns haben, ist die Vogelnatur, die Adlernatur in uns. Der Vogel ist der fliegende Gedanke; die Fledermaus aber ist der fliegende Traum, das fliegende Traumbild des Kosmos. Sodass Sie sagen können: die Erde ist umwoben von den Schmetterlingen. Sie <sup>sind</sup> ist die kosmische Erinnerung. Und von dem Vogelgeschlechte: sie sind das kosmische Denken. Und von der Fledermaus: sie ist der kosmische Traum (siehe Zeichnung). Es sind in der Tat die fliegenden Träume des Kosmos, die als Fledermäuse den Raum durchsausen. Wie der Traum das Dämmerlicht liebt, so liebt der Kosmos das Dämmerlicht, indem er die Fledermaus durch den Raum schickt. Die dauernden Gedanken der Erinnerung, sie sehen wir verkörpert in dem Schmetterlingsgürtel der Erde. Die in der Gegenwart lebenden Gedanken in dem Vogelgürtel der Erde; die Träume in der Umgebung der Erde fliegen verkörpert als Fledermäuse herum.

Und fühlen Sie <sup>nicht</sup> doch, wie verwandt das Anschauen einer Fledermaus ist, wenn wir uns so recht in ihre Form vertiefen, wie verwandt dieses Anschauen der Fledermaus ist mit dem Träumen. Eine Fledermaus kann man gar nicht anders ansehen, als dass einem der Gedanke kommt: du träumst doch. Das ist doch eigentlich etwas, was nicht da sein sollte, was so heraus ist aus den übrigen Naturgeschöpfen,

wie der Traum heraus ist aus der gewöhnlichen physischen Wirklichkeit. Aber nun, wir können sagen: der Schmetterling sendet hinein die vergeistigte Substanz in das Geisterland während seines Lebens; der Vogel sendet sie hinaus nach seinem Tode. Was macht die Fledermaus? Die Fledermaus sondert die vergeistigte Substanz, insbesondere jene vergeistigte Substanz, welche lebt in den gespannten Häuten zwischen den einzelnen Fingern, diese sondert sie ab während ihrer Lebenszeit, übergibt sie aber nicht dem Weltenall, sondern sondert in der Erdenluft ab. Dadurch entstehen fortwährend Geisterkerlen in der Erdenluft. Und so haben wir umgeben die Erde mit diesem kontinuierlichen Glimmen der ausströmenden Geistmaterie des Schmetterlings, hineinsprühen dasjenige, was von den sterbenden Vögeln kommt, aber zurückstrahlend nach der Erde die eigentümlichen Einschlüsse der Luft, wo die Fledermäuse absondern dasjenige, was sie vergeistigen. Das sind die Geistgebilde, die man immer schaut, wenn man eine Fledermaus fliegen schaut. Tatsächlich hat sie immer etwa wie ein Komet einen Schwanz hinter sich. Sie sondert Geistmaterie ab, schickt sie aber nicht fort, sondern stösst sie zurück in die physische Erdenmaterie. In die Luft hinein stösst sie sie zurück. Und man kann ebenso, wie man mit dem physischen Auge die physische Fledermaus flattern sieht, so kann man flattern sehen durch die Luft diese entsprechenden Geistgebilde <sup>der</sup> Fledermäuse. Die sausen durch den Luftraum. Und wie wir wissen, die Luft - Sie können die Physikbücher aufschlagen, da beschreibt man die Luft - die besteht aus Sauerstoff, Stickstoff und anderen Bestandteilen; aber das ist nicht alles. Sie besteht aus den <sup>ph</sup> Geisteinflüssen der Fledermäuse ausserdem.

So sonderbar und paradox das klingt, dieses Traumgeschlecht der Fledermäuse sendet kleine Gespenster in die Luft herein, die

sich dann vereinigen zu einer gemeinsamen Masse. Man nennt in der Geologie dasjenige, was unterhalb der Erde ist und noch keine Gesteinmasse ist, die breiweich ist, Magma. Man könnte von einem Geistmagma sprechen in der Luft, das von den Einflüssen der Fledermäuse herührt.

Gegen dieses Geistmagma waren in alten Zeiten, in denen es instinktives Hellsehen gegeben hat, die Menschen sehr empfindlich, gerade so, wie heute noch manche Leute gegen Materielleres, schlechte Düfte, empfindlich sind, nur dass man das als etwas - ich möchte sagen - mehr plebeisches ansehen könnte, während der alten instinktiven Hellseherzeit die Menschen empfindlich waren für dasjenige, was als Fledermausrest in der Luft vorhanden ist.

Dagegen haben sie sich geschützt. Und in manchen Mysterien gab es ganz besondere Formeln, durch die sich die Menschen innerlich versperrten, dass dieser Fledermausrest keine Gewalt über sie habe. Denn wir atmen die Luft als Menschen, und wir atmen nicht bloss den Sauerstoff und den Stickstoff ein, wir atmen auch diese Fledermausreste ein. Nur ist die heutige Menschheit nicht darauf aus, sich schützen zu lassen vor diesen Fledermausresten. Sondern während sie unter Umständen recht empfindlich ist - ich will sagen - für Gerüche, ist sie höchst unempfindlich für Fledermausreste, die heutige Menschheit. Die verschluckt sie, man kann schon sagen, ohne dass sie auch nur irgend etwas von Ekel dabei empfindet. Es ist ganz merkwürdig, Leute, die sonst recht zimperlich sind, verschlucken das, von dem ich hier spreche, <sup>was</sup> ~~so, dass es nur~~ <sup>das</sup> ~~Zeug~~ <sup>hält</sup> ~~heisst.~~

Aber das geht dann auch in den Menschen hinein. Es geht ja nicht in den physischen und in den Aetherleib, es geht in den Astralleib hinein.

Und diese Fledermausreste, - ja, Sie sehen, wir kommen zu merkwürdigen Zusammenhängen, Initiationswissenschaft führt eben überall in das Innere der Zusammenhänge hinein - diese Fledermausreste sind die begehrteste Nahrung desjenigen, was ich Ihnen in den Vorträgen hier geschildert habe als den Drachen. Nur müssen sie zuerst in den Menschen hineingeatmet werden, diese Fledermausreste. Und der Drache hat seine besten Anhaltspunkte in der menschlichen Natur, wenn der Mensch seine Instinkte durchsetzt sein lässt von diesen Fledermausresten. Die wühlen da drinnen. Und die frisst der Drache und wird dadurch fett, natürlich geistig gesprochen, und bekommt Gewalt über den Menschen, bekommt Gewalt in der mannigfaltigsten Weise.

Und da ist es, dass auch der heutige Mensch sich wiederum schützen muss. Und der Schutz soll kommen von dem, was hier geschildert worden ist als die neue Form des Streites des Michael mit dem Drachen.

Wenn der Mensch dasjenige, was er an innerer Erkräftung gewinnt, wenn er den Michaelimpuls so aufnimmt, wie's hier geschildert worden ist, das ist, er schützt sich gegen die Nahrung, die der Drache bekommen soll, er schützt sich gegen den ungerechtfertigten Fledermausrest innerhalb der Atmosphäre.

Man darf eben nicht zurückschrecken davor, die Wahrheiten aus dem inneren Weltenszusammenhang hervorzuholen, wenn man wirklich in diesen inneren Weltenszusammenhang eindringen will. Denn diejenige Form des Wahrheitssuchens, die heute die allgemein anerkannte ist, die führt eben zu gar nichts Wirklichem, zumeist nur zu etwas nicht einmal Geträumten, sondern eben zur Maja. Die Wirklichkeit muss durchaus auf dem Gebiete gesucht werden, wo man auch alles physische Dasein durchspielt sieht von geistigem Dasein. Da kann man an die

Wirklichkeit nur herandrängen, wenn man sie betrachtet, wie's nun in diesen Vorträgen geschieht.

Zu irgend etwas Gutem oder zu irgend etwas Bösem sind die Wesen vorhanden, die irgendwo vorhanden sind. Alles steht drinnen im Weltenzusammenhang, sodass man erkennen kann, wie es mit den anderen Wesen zusammenhängt. Für den materialistisch Gesinnten flattern die Schmetterlinge, fliegen die Vögel, flattern die Flattertiere, die Fledermäuse. Aber da ist es fast so, wie bei einem nicht sehr kunst-sinnigen Menschen es manchmal ist, wenn er sich sein Zimmer voll hängt mit allem möglichen Bilderzeugs, das nicht zusammengehört, das keinen inneren Zusammenhang hat. So hat für den gewöhnlichen Weltens-betrachter dasjenige, was da durch die Welt fliegt, auch keinen inne-ren Zusammenhang, weil er keinen sieht. Aber alles im Kosmos steht an seiner Stelle, weil es von dieser Stelle aus eben einen inneren Zusammenhang mit der Totalität des Kosmos hat. Ob Schmetterling, ob Vogel, ob Fledermaus, alles steht mit irgend einem Sinn in der Welt darinnen.

Mögen diejenigen, die solches heute verspotten wollen, mögen sie es verspotten. Die Menschen haben sich in Bezug auf das Verspotten schon anderes geleistet. Berühmte Akademien haben das Urteil abgegeben: es kann keine Meteorsteine geben, weil Eisen nicht vom Himmel fallen kann, usw. Warum sollen die Menschen nicht auch spotten über die Funktionen der Fledermäuse, von denen ich heute ge-sprochen habe! Das alles darf aber nicht beirren darinnen, tatsäch-lich unsere Zivilisation zu durchziehen mit der Erkenntnis des Gei-stigen.

Nun, meine lieben Freunde, der letzte Vortrag wird, weil er erst gehalten werden kann, wenn ich zurückkomme von der Eurythmie-

October 1923

- 22 -

vorstellung in Olten, die morgen nachmittag um 4 Uhr sein wird, um  
eine halbe Stunde später beginnen, um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr abends. Am nächsten  
Donnerstag um 7 Uhr wird wiederum hier eine **Eurythmie**aufführung sein.

- - - - -